

Die Gemeinde Junglinster

Die Umgebung der heutigen Ortschaft Junglinster war schon in den frühesten Zeiten besiedelt, was zahlreiche Funde beweisen. Schaber und Äxte, alte Mauerreste, Steine mit lateinischer Inschrift, Gräber, römische Münzen, Tongefäße, ein intaktes Fadenglas aus gallo-römischer Zeit. In den Urkunden wird Linster (Lincera) zum Jahre 867 erwähnt. Ein *Adalinus* erhält damals vom Laienabt von Echternach, dem Grafen Reginar von Lothringen, die von ihm dem Kloster Echternach geschenkten Güter u.a. zu Gonderingen (Gondringen) und Junglinster (Lincera) für sich, seine Ehefrau und seinen Sohn zu prekarischem Nutzungsrecht auf Lebenszeit zurück. Von der Pfarrei Linster geht Rede in einer Bulle des Papstes Honorius, ausgestellt in Rom am 12. April 1125. Durch diese erfahren wir, dass 983 Erzbischof Egbert von Trier wegen großer Trockenheit verordnet hatte, dass jährlich eine Bannprozession nach Trier stattfinden sollte. Der Papst gestattete 1125 der Pfarrei Junglinster anstatt nach Trier nach Luxemburg zu wallfahren.



Fadenglas aus gallo-römischer Zeit

Von der Herrschaft Linster hören wir zum ersten Male in dem Schöffenweistum von Esch a.d. Sauer von 1201. Hier steht u.a.: Heiderscheid hat 20 Haushalte, von denen 9 zu Linster gehören. Oberfeulen hat 12 Haushalte, einer ist im Besitz der Herren von Linster. Der erste dem Namen nach bekannte Herr von Linster ist Dietrich von Fentch (Fontois), der in die Familie von Linster einheiratete. Seine Gattin war Beatrix, Herrin von Linster. Die Orley sowie die Metzhausen von Linster waren zwei der bedeutendsten und einflussreichsten Familien des Herzogtums Luxemburg.



Schloss Burglinster
Lithographie von Jean Baptiste Madou

Das erste Schloss der Herren von Linster, ein Wasserschloss, stand in Altlinster. Mit dem Bau des Schlosses in Burglinster soll im 11.-12. Jahrhundert begonnen worden sein, und die Bauarbeiten haben sich, wie die verschiedenen Stile beweisen, über Jahrhunderte hingezogen. 1968 kaufte der Staat das Schloss Burglinster. Nach den ausgeführten Reparaturarbeiten ist es heute eines der besterhaltenen Schlösser des Landes.

Die Pfarrkirche von Junglinster wurde in den Jahren 1772 bis 1774 gebaut. Bauherr war Pfarrer Otto Borrigs. Schutzpatron der Kirche ist der heilige Martinus. Sie ist eine der schönsten Barockkirchen weit und breit.

Die Herrschaft Linster erlosch mit der Abschaffung des Feudalsystems und an die Stelle dieses Systems trat die Kommune (Gemeinde – Commune) als Zelle des zukünftigen Staates. Als 1789 das Revolutionsregime, nach Annexion des Herzogtums und Umbenennung desselben in „Département des Forêts“, die Verwaltung unseres Landes durch einen Präfekten übernahm, erfolgten am laufenden Band Requisitionen von Eigentum und Menschenleben. Als dann im Jahre VIII der Republik die administrativen Verhältnisse sich normalisiert hatten, wurde auf Vorschlag des ersten Bürgermeisters der Gemeinde Junglinster, Jean Guillaume Flammant, Notar in Junglinster, der erste Gemeinderat nominiert. Flammant schlug dem Präfekten folgende Ratsmitglieder vor: Schouman Jacques, Landwirt in Junglinster,



Gemeindewappen

Hanten Michel, Landwirt in Junglinster, Simon Michel, Landwirt in Junglinster, Koller Jean, Tagelöhner in Junglinster, Meyers Jean, Landwirt in Godbringen, Steichen Jean, Landwirt in Altlinster, Thinnes Nicolas, Landwirt in Burglinster, Weber Jean, Landwirt in Burglinster, Nicolay Mathias, Landwirt in Eisenborn, Theisen Augustin, Landwirt in Junglinster.

Auf Jean Guillaume Flammant folgten als Bürgermeister Georges de Soleuvre, Baron, Burglinster, Pantaléon Procope Antoine Pütz, Burglinster, Félix Pütz, Burglinster, Edouard Klein, Junglinster, Urbain Lambert, Burglinster, Bernard Clement, Junglinster, Jean-Pierre Buchholtz, Junglinster, Dr. René Koltz, Junglinster, Alphonse Greis, Junglinster, Gaston Stein, Junglinster, Roger Erpelding, Beidweiler, Denis Dimmer, Junglinster, François Ries, Gonderingen, Denis Dimmer, Junglinster, Françoise Hetto-Gasch, Junglinster.



Die Ortschaften der Fusionsgemeinde Junglinster

Am 1. Januar 1979 fusionierten die beiden Gemeinden Junglinster und Rodenburg, so dass die Fusionsgemeinde Junglinster sich aus folgenden Ortschaften zusammensetzt: Altlinster, Beidweiler, Blumenthal (Jeanharis), Burglinster, Eisenborn, Godbringen, Gonderingen, Graulinster, Imbringen, Eschweiler, Junglinster, Rodenburg

Während es früher Schulen in Altlinster, Beidweiler, Burglinster, Eisenborn, Eschweiler, Godbringen, Gonderingen, Graulinster, Imbringen, Junglinster und Rodenburg gab, gibt es heute nur noch drei größere Schulzentren, und zwar in Burglinster, Gonderingen und Junglinster, die von den Kindern der „Education précoce“, der Vorschule und der Primärschule besucht werden. Eine Kindertagesstätte für Kleinkinder befindet sich in Junglinster, „Maisons relais“ für die schulpflichtigen Kinder gibt es in Burglinster, Gonderingen und Junglinster.

Mit der Erbauung des Radiosenders und der Inbetriebnahme des Sägewerks durch die Gebrüder Clement vollzog sich in Junglinster und Umgebung ein Umschwung vom ländlichen zum industriellen Charakter der Ortschaft. Handwerksbetriebe, Geschäfte und Banken bieten Hunderte von Arbeitsplätzen. Durch die vorhandene Lebensqualität versuchen immer mehr Leute sich in der Gemeinde Junglinster niederzulassen. Hoffentlich bleibt diese Lebensqualität den folgenden Generationen erhalten.

Junglinster (Lënster)

Die Ortschaft Junglinster (Lënster), die größte der 12 Ortschaften der Gemeinde Junglinster, zählt 836 Haushalte und 2293 Einwohner. Die Wahrzeichen des Gemeindehauptortes sind die wunderschöne barocke Kirche (täglich geöffnet) sowie die Sendetürme von RTL. Bekannt ist Junglinster aber ebenfalls durch seine blühende Handwerker- und Geschäftszone „Laangwiss“ sowie durch die Dienstleistungsbetriebe und Geschäfte im Zentrum der Ortschaft. Das neue Gemeindehaus, ein restauriertes Marie-Theresien-Haus aus dem 18. Jahrhundert mit einer modernen Annexe, gilt als ein Meisterstück der Architektur.



Das neue Gemeindehaus



Altarraum der Pfarrkirche

Pfarrer Otto Borrigs wohnte seit 1762 in einem prachtvollen Pfarrhause, das er sich selbst erbaut hatte. Die alte Pfarrkirche aber war unschön, vielleicht auch zu klein. Deshalb wurde er von den geistlichen Behörden aufgefordert, ein passendes Gotteshaus errichten zu lassen. Die jetzige Pfarrkirche wurde in den Jahren 1772-1774 erbaut, und die feierliche Konsekration fand am 24. Juli 1774 durch Weihbischof Hontheim von Trier statt. Die Kirche ist im toskanischen Stil gebaut, sehr groß, schön durch ihre Proportionen und bemerkenswert durch ihre Grabdenkmäler, die Pfarrer Borrigs aus der alten Pfarrkirche, die an derselben Stelle mitten im Kirchhof (,der unverändert blieb,) stand, herüberholen ließ. 1896 wurden im Chor und am Triumphbogen Freskenmalereien des 18. Jahrhunderts aufgedeckt und restauriert. Der Hochaltar war ein steinerner Altar, der jetzt verschwunden ist. Der Seitenaltar auf der Epistelseite ist ein frühbarocker Altar aus Stein, der aus der Schlosskapelle von Burglinster stammt. Der Muttergottesaltar wurde 1902 durch einen Marmoralter ersetzt. Die Chorbänke stammen aus dem 18. Jahrhundert, die Portaltür ist in Rokokoholzschnitzerei, der Taufstein aus Stein stammt von 1760. Die Pfarrkirche wurde Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre (Einweihung 1974) restauriert. Heute,

nach etwas mehr als 30 Jahren, ist wieder eine Restauration vorgesehen. Dies wird die große Herausforderung für die Verantwortlichen für die nächsten Jahre.

Im Bau befinden sich ein CIPA (Centre intégré pour personnes âgées) sowie ein Kultuzentrum (Umbau der früheren Primärschule). Nach der Fertigstellung dieser Gebäude besitzt die Ortschaft eine Infrastruktur, wo alle Einwohner, auf sportlichem, kulturellem, gesellschaftlichem und sozialem Plan auf ihre Rechnung kommen.

Obwohl Junglinster sich in der Nähe der Touristengegenden Müllerthal (Kleine Luxemburger Schweiz), Hauptstadt und Mosel befindet, kann man die Ortschaft nicht als Touristenzentrum bezeichnen. Auch fehlt die touristische Infrastruktur; ein einziges Hotel mit rund zehn Zimmern dürfte nicht genügen, um in die Publizität für diese Branche zu investieren. Dagegen besitzt Junglinster recht gute Restaurants, die landesweit bekannt sind.

Altlinster(Allenster)

Altlinster gilt als die älteste Ortschaft der Gemeinde. Heute zählt dieses Dorf 46 Haushalte und 128 Einwohner. Wie in allen Dörfern der Gemeinde schrumpfte auch hier die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, und die meisten Einwohner sind in der Stadt Luxemburg beschäftigt.

Bemerkenswert ist die kleine Kapelle, die sich in einem recht guten Zustand befindet. Das Gotteshaus wurde schon 1570 erwähnt. Patronin war damals die hl. Cäcilia; heute ist St. Hubertus Patron. Nirgends ist eine Inschrift oder auch nur eine Jahreszahl zu entdecken, und aus dem Baustil einen Schluss auf das Alter ziehen zu wollen, wäre vergebliche Mühe. Der Friedhof von Altlinster steht unter Denkmalschutz, und alle Arbeiten an den Grabsteinen bedürfen einer Genehmigung durch den „Service des Sites et Monuments nationaux“.

Bekannt ist Altlinster durch die „Häertcheslay“, eines unserer ältesten und interessantesten erhalten gebliebenen Steindenkmäler, im Wald „Häertchen“ in Richtung Godbringen. In einen Felsblock eingehauen zeigt es zwei Gestalten, deren einer, der männlichen, der Kopf fehlt. Das Steinbild wird als gallo-römisches Grabmal gedeutet, aber mit dieser Deutung gibt sich die Phantasie nicht zufrieden, die hier eine heidnische Kultstätte vermutet, um die sich seltsame Gerüchte spinnen lassen. Sowas musste einen Dichter wie Victor Hugo auch reizen und anregen. Da feststeht, dass er im benachbarten Fels (Larochette), im „Hôtel de la Poste“ weilte, wird man ihm dort von der bisher ungedeuteten Häertcheslay erzählt haben. Er erwähnte sie in seinem großen Roman „L’homme qui rit“, den er im April 1869 in seinem Hauteville-House auf der englischen Kanalinsel Guernesey im Exil abschloss. Da schreibt er von einer Art Zigeuner, denen er den Namen Comprachicos gibt, und erzählt, dass diese Comprachicos mit Kindern Handel trieben, die zur Erheiterung der Fürsten und der Märktebesucher herhalten mussten. Im 17. Jahrhundert hätten sie zum Handel vier Haupttreffpunkte gehabt, einen in Spanien, einen in Frankreich, einen in England und einen „en Allemagne, la clairière dite la Mauvaise Femme, près de Diekirch, où il y a deux bas-reliefs énigmatiques, représentant une femme qui a une tête et un homme qui n’en a pas“.



Häertcheslay

Altlinster besitzt ein Gasthaus, das von den Geschwistern „Greis“ geführt wird.

Beidweiler (Beddler, Beidler)



Beidweiler - im Hintergrund die Antennen von RTL

Beidweiler, wegen seiner ausgedehnten Wälder während langer Zeit die bedeutendste Ortschaft der Gemeinde Rodenburg, zählt heute 74 Haushalte und 222 Einwohner.

Zwischen 930 und 935 erneuerte ein gewisser Bovo die von seinen Eltern Wolkmar und Richilkdis dem Kloster von Echternach gemachte Schenkung der „Villa Wibre“ mit Kirche und allem Zubehör. Wenn dieses „Wibre“ wie J. Reuter annimmt Beidweiler ist, so war die Pfarrkirche von Beidweiler als Eigenkirche bereits um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert bezeugt, die in jener Zeit wie so manche Kirche, in Klosterbesitz überging. Ob es die erste Kirche war, oder ob Beidweiler ursprünglich zu Hemstal gehörte, sind Fragen, die schwer beantwortet werden können. Sicher belegt ist das Beidweiler Gotteshaus erst für das Jahr 1148; Papst Eugen III nahm in dem Jahre auf Bitten des Abtes Gottfried die Sauerabtei in seinen Schutz, sicherte deren Rechte und bestätigte ihre einzeln aufgeführten Besitzungen. Unter ihnen werden unter anderen auch Bidwilre und Eschwilre mit ihren Kirchen und Annexen genannt.

1753 entstand auf den Fundamenten der früheren Kirche die heutige Kirche von Beidweiler. Obwohl die Pfarrkirche infolge einer Vergrößerung im Jahre 1897 sich nicht mehr in dem Zustand ihres Entstehungsjahres 1753 präsentiert, stellt sie ein für das luxemburgische Kirchenbauwesen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts typisches Bauwerk dar. In dem Jahrzehnt ihres Entstehens galt sie in den Augen der Bevölkerung wohl als ein durchaus „modernes“ Gebäude.

1970 beschloss RTL, die Leistung des Senders von Junglinster, der seit 1933 in Betrieb war, zu erhöhen. Man zog es vor, eine ganz neue Station zu errichten, wo man von allen Errungenschaften, sowohl der Wissenschaft als auch der Technik, Gebrauch machen könne. Gesucht wurde ein Gelände von 1200 Meter Länge und 600 Meter Breite, möglichst flach, von keinen Straßen oder Hochspannungsleitungen durchkreuzt. Außerdem musste der Boden eine möglichst hohe Hochfrequenzleitfähigkeit besitzen, das heißt, es musste ein sumpfiger Boden sein. Nach intensiven Studien wurde Beidweiler als am besten geeignet gefunden. Der Schöffenrat der damaligen Gemeinde Rodenburg hatte die finanziellen Vorteile schnell erkannt, die das Projekt der Gemeinde bringen werde, und war sehr behilflich, die 36 Eigentümer der Parzellen zum Kauf zu überreden. Im September 1971 wurde gleichzeitig mit dem Bau des Gebäudes und der Antennen begonnen. Am 12. Oktober 1972 ging der funkelneue Sender auf Sendung. Auch heute sind die weitreichenden Sendesignale von RTL noch von extremer Wichtigkeit, dies um nationale Abdeckungen in Deutschland, Frankreich und England unabhängig von andern Mediengesetzen zu erreichen. Das digitale Radioprojekt ist zur Zeit das wichtigste Projekt für RTL in Luxemburg.

Von den vielen Handwerksbetrieben, die es in Beidweiler gab, sind leider nur mehr einige übrig geblieben; die Bewohner pendeln täglich zu ihrer Arbeitsstätte, meistens nach der Hauptstadt.

Burglinster (An der Buerg)



Pfarrkirche und Schloss

Burglinster, überragt von seinem herrlichen Schloss, ist zweifelsohne die malerischste und romantischste Ortschaft der Gemeinde Junglinster. Seit 1996 ist die Zahl der Haushalte stationär (226) geblieben und die Einwohnerzahl hat um 20 Einheiten abgenommen. Hier kann jedenfalls nicht behauptet werden, dass die Schönheit dieser Ortschaft durch eine falsche Bauplanung zerstört wurde.

Im Jahre 1808 wurde Burglinster (mit Imbringen) zur eigenen Pfarrei erhoben und von der Pfarrei Junglinster getrennt. Der damalige Kaplan von Burglinster, Jakob Klein aus Arsdorf, wurde zum ersten Pfarrer von Burglinster ernannt. Am 4. Mai 1865 erwarb die Gemeinde Junglinster ein Grundstück, um eine neue Kirche zu bauen. Am 27. Januar 1866 wurde Henri Clement, Bauunternehmer aus Burglinster, mit dem Bau der neuen Kirche beauftragt. Der Kostenanschlag belief sich auf 15000 Franken. Am 22. Mai 1866 war die feierliche Grundsteinlegung. Trotz der damaligen Choleraepidemie, die im ganzen Lande wütete, schritten die Arbeiten rasch voran, und schon am 11. November 1867 konnte das Gotteshaus vom Dechanten von Betzdorf eingeweiht werden. Die feierliche Weihe

der Pfarrkirche durch Bischof H. Adames fand jedoch erst am 22. Juni 1868 statt. Unter Pfarrer Johann Hellers wurde die innere Ausstattung der Kirche vervollständigt und drei neue Glocken angeschafft, die auf die Namen Maria, Joseph und Bartholomäus getauft sind. In den Jahren 1999/2000 wurde die Kirche restauriert und die neue Orgel wurde dank der Initiative der „Uergelfrënn Buerglënster/Amber“ angeschafft. Die Kirche ist der Muttergottes (Immaculata) geweiht; das Kirchweihfest findet am ersten Sonntag nach dem 3. November statt.

Die offizielle, beurkundete Geschichte der Burg Burglinster beginnt mit einer Hochzeit. Im Jahre 1210 heiratete Theodorich von Fentsch (Thierry de Fontoy), die Erbin von Linster, Beatrix. Schon einige Jahre vorher hatten die Herren von Linster ihren ursprünglichen Wohnort, eine Wasserburg im benachbarten Altlinster, verlassen, denn das Tal war leicht einnehmbar und also unsicher. So bauten sie sich in Burglinster auf halber Höhe des Berges eine befestigte Anlage, die „obere Burg“, bestehend aus einem mächtigen Wohnturm, dem Bergfried, und einer romanischen Kapelle. In ihrer alten Kapelle in Altlinster kann man übrigens noch heute ihre Wappen sehen.



Pëtzenhaus

Doch die Herren von Linster waren wohl nicht die Ersten, die Burglinster zu ihrem Wohnort erkoren. Archäologische Untersuchungen zeigen, dass es hier spätestens seit 983 eine Befestigung gab.

1836 wurde das Schloss Burglinster mit 270 ha Umland versteigert und kam so in bürgerlichen Besitz. Bis der Staat das Schloss 1969 erwarb, wurde es als landwirtschaftlichen Betrieb genutzt. Der neue Besitzer ließ umfangreiche und stilistisch gelungene Restaurierungsarbeiten durchführen, die dem Schloss sein heutiges Aussehen verleihen. Dank der Initiativen und des Engagements der „Frënn vum Bierger Schlass“ sowie der Verantwortlichen des Kulturministeriums ist das Schloss durch die Konzerte und Ausstellungen zu einer Hochburg der Kultur geworden. Außerdem sind die „Restaurants du Château de Bourglinster“ bekannt für die Qualität ihrer hochwertigen gastronomischen Produkte.

In Burglinster wurde die Schulinfrastruktur periodisch den Erfordernissen der Zeit angepasst; die „neue“ Schule wurde Ende der fünfziger Jahre erbaut; eine neue Primärschule wurde Anfang der neunziger Jahre eingeweiht. Der Schulkomplex wird von den Kindern der Vorschulklassen und der Primärschulklassen besucht. Das Schulrestaurant funktioniert in der Jugendherberge.

Im Jahre 1952 wurde die Jugendherberge in einem Patrizierhaus (Pëtzenhaus) in Burglinster eröffnet. 2000/2001 wurde die Jugendherberge komplett restauriert und auf den letzten Stand der heutigen Anforderungen gebracht. Auch dieses Gebäude trägt dazu bei, den Namen der Ortschaft Burglinster bis weit über die Grenzen des Landes und sogar Europas hinaus bekannt zu machen; dafür bürgen die vielen zufriedenen Gäste, die nun alljährlich freudig Einkehr dort halten.

Neben den Schlossrestaurants besitzt Burglinster im Zentrum noch zwei Gaststätten, wo es sich lohnt, einzukehren.

Blumenthal (Jeanharis - Bloumendall)



Kapelle in Blumenthal

Zur Gemeinde Junglinster gehört der Ortsteil „Jeanharis“ der Ortschaft Blumenthal mit 9 Haushalten und 22 Einwohnern. Diese kleinste Ortschaft der Gemeinde hat noch nichts von ihrem ländlichen Charme und von ihrer wohltuenden Ruhe verloren, da der Bauboom hier noch nicht eingesetzt hat, weil sie u.a. überhaupt nicht vom Bebauungsplan erfasst wurde.

Interessant dürfte schon ein Besuch der kleinen Privatkapelle sein, die vor etwas mehr als 150 Jahren von den Eheleuten Peter Schell und Margareta Giewer errichtet wurde und heute im Besitz von Francis Petry ist. Am 24. November 1852 wurde die Kapelle geweiht „zu Ehren der Allerseligsten Jungfrau Maria, der Mutter der Barmherzigkeit und Trost der Betrübten“. Noch heute befinden sich Kelch, Messgewänder und Messbuch im Besitz von Francis Petry. Die Glocke stammt aus dem Jahre 1763. Die Kapelle besitzt einen wertvollen alten Kreuzweg, von dem leider nur mehr 10 Stationen vorhanden sind. Die wertvolle Statue des hl. Joseph wurde von dem kürzlich verstorbenen Künstler René Frisch restauriert. Einen neuen Anstrich erhielt die Kapelle 1997/98 durch den Malermeister Pierre Pütz. Nach dieser Restauration werden wieder regelmäßig Gottesdienste in der Kapelle

abgehalten sowie das Taufsakrament gespendet.

Eisenborn (Eseber)



Copyright David Flammang, <http://www.luxalbum.com>

Kapelle aus dem Jahre 1771

Eisenborn, direkt am Grünewald gelegen, war früher eine „finanzkräftige“ Sektion der Gemeinde Junglinster wegen seiner ausgedehnten Wälder. Das Dorf, das sich durch seinen ländlichen Charakter auszeichnet, zählt 44 Haushalte mit 122 Einwohnern.

In ihrer heutigen Außengestalt datiert die dem Evangelisten Lukas geweihte Kapelle aus dem Jahre 1771. Sie entspricht in ihrer Architektur dem schlichten ländlichen Stil des 18. Jahrhunderts. Eine flache Decke schließt den Innenraum ab. Im Innern befinden sich zwei Statuen aus der bekannten Bildhauerwerkstatt Nicolas Greeff aus Altwies, die von 1696 bis 1761 nachweisbar ist und in diesem Zeitraum für viele luxemburgische Gotteshäuser und auch für Kirchen aus der lothringischen Nachbarschaft gearbeitet hat. Die eine Statue stellt den

Schutzheiligen der Kapelle, Lukas, dar. Die zweite Statue, die einen Bischof zeigt, ist nicht näher zu bestimmen, da kein Attribut oder Kennzeichen sie begleitet. Die Glasmalereien stammen aus dem Jahre 1905 und bilden ein Frühwerk aus der bekannten Manufaktur Simminger aus Luxemburg-Stadt. Anlässlich der Umstrukturierung des Pfarrsystems im Jahre 1808 ist die Kapelle zur Pfarrkirche erhoben worden. Ihr waren zugeordnet Klingelscheuer, Asselscheuer, Imbringen und Neumühle. Am 21. März 1844 wurde unter dem Apostolischen Vikar Jean-Théodore Laurent der Pfarrbesitz von Eisenborn nach Blascheid verlegt; Imbringen und Neumühle kamen zu Burglinster. Diese Zuordnung blieb erhalten bis zur kürzlich erfolgten Errichtung des Pfarrverbandes Junglinster. Eisenborn wird verwaltet von der Pfarrei Burglinster.

Eschweiler (Eeschler)



Sedes Sapientiae
Eschweiler

In welches Jahrhundert unserer Zeitrechnung fällt wohl die Gründung des Dorfes Eschweiler? Das ist schwer zu sagen. Es kann höchstens gesagt werden, dass es spätestens in der Zeit der fränkischen Landnahme, also zwischen 475 und dem 6. Jahrhundert entstanden ist. Ob vorher dort ein Gutshof gestanden hat, der vom Sturm der Franken eingeäschert wurde, ist nicht aufzufinden.

In der Bulle von Papst Eugen III. aus dem Jahre 1148 wird „Eschwilre“ mit einer Kirche erwähnt; wahrscheinlich war Eschweiler damals eine eigene Pfarrei. Später kam es in den Machtbereich der Herren von Burscheid und fiel dadurch an die Pfarrei Betzdorf. Ab Anfang des 19. Jahrhunderts war es eine Filiale der Pfarrei Beidweiler, ehe es 1860 zur selbstständigen Pfarrei erhoben wurde. Der Kirchenpatron war früher der hl. Nikolaus, heute ist es die hl. Anna. Der Kirchentitel ist „Mariä Himmelfahrt“. Das Kirchweihfest wird am 3. Sonntag im Oktober gefeiert. Am 2. Mai 1857 stimmte der Gemeinderat einem Tauschakt zu, durch den die Gemeinde in den Besitz eines Grundstücks im Ort genannt

„Kirchgarten“ kam zwecks Erbauung einer neuen Kirche. Am 20. Februar 1858 waren die Arbeiten am neuen Gotteshaus fast fertiggestellt, und der Gemeinderat genehmigte die Pläne und Kostenanschläge für die Kirchenmöbel, die in den nächsten Jahren angeschafft werden sollten: für 1858 waren vorgesehen: der Hauptaltar (1500 Franken), 12 Stühle (480 Franken), und die Kanzel (550 Franken). Heute gehört die Pfarrei Eschweiler zum Pfarrverband Junglinster.

Als ersten Schulmeister von Eschweiler lernen wir Nikolaus Müller im Jahre 1787 kennen. Der ordentliche Lehrbetrieb begann im Jahre 1846, im alten Schulsaal des Kaplanshauses, das schon lange Bauschäden aufwies. Am 8. März 1850 beschloss der Gemeinderat die Erwerbung eines Terrains für den Bau einer Schule, eines Kaplanshauses und eines Friedhofes. Später jedoch wurde die Schule nicht wie anfangs vorgesehen auf „dem Hungerberg“, sondern im Zentrum der Ortschaft gebaut. Die definitive Abnahme des neuen Gebäudes fand am 28. April 1855 statt. Der Unternehmer erhielt 654,28 Franken, der Architekt 16,68 Franken. Ende des Schuljahres 1968-1969 wurde die Schule von Eschweiler geschlossen. Die letzte Lehrerin von Eschweiler war Christiane Bauer-Eicher.

Eine wichtige Rolle in Eschweiler spielte die Molkerei. Am 11. Februar 1894 nahm die Molkerei ihre Tätigkeit auf. Nach und nach traten dieser Genossenschaftsmolkerei auch Eigentümer der Nachbarortschaften Beidweiler und Weydig bei. Die Molkerei EKABE, die den Namen ihres Gründers trägt, wurde 1935 von Emile Klensch in Bettemburg gegründet. Da sich aber in Bettemburg außer der Privatmolkerei von Emile Klensch noch die Molkerei CELULA befand, wurde 1942 die EKABE geschlossen und Emile Klensch wurde aufgefordert, seine Molkerei in den Osten zu verlegen. Und so kam die Ekabe nach Eschweiler, und am 10. Januar 1944 nahm sie ihren Betrieb auf. Das neue Gebäude der EKABE wurde am 5. Oktober 1973 eingeweiht. Das alte Gebäude im Zentrum der Ortschaft wurde 1978 abgetragen.



Altes Schulgebäude

Im Augenblick sind Restaurationsarbeiten an mehreren wertvollen älteren Bauernhöfen im Gange; diese Arbeiten tragen sicherlich dazu bei, das Dorfbild zu verschönern.

Das Busunternehmen Erny Wewer trägt dazu bei, den Namen „Eschweiler“ bis über die Grenzen hinaus bekannt zu machen.

Das gesellschaftliche Leben in Eschweiler liegt lahm; obschon die Gemeinde einen schönen Versammlungsraum in der alten Schule eingerichtet hat, gibt es in dieser Ortschaft keine Vereine mehr, außer dem Gesangverein. Auch haben die Wirtshäuser schon vor Jahren ihre Betriebe eingestellt, und die Jugend ist wegen dem Fehlen von Vereinigungen und Treffpunkten gezwungen, sich den Vereinen der andern Ortschaften der Gemeinde anzuschließen zwecks Ausübung ihrer sportlichen und kulturellen Tätigkeiten. Heute zählt Eschweiler 37 Haushalte mit 110 Einwohnern.

Godbringen (Guedber)



Hl. Sebastian
über dem Kirchenportal

Godbringen, mit seinen 157 Haushalten und seinen 447 Einwohnern ist eine aufstrebende Ortschaft. Verschiedene Lotissements wurden in den letzten Jahren realisiert, die Einwohnerzahl steigt ständig an, die Lebensqualität verbessert sich zusehends.

Die alte Kapelle von Godbringen wurde 1878 wegen Baufälligkeit abgerissen. Daraufhin beschloss der Junglinster Gemeinderat (18. Juni 1878) den Bau einer neuen Kirche. Am 15. Juli 1879 konnte Charles Schergen, Baumeister aus Godbringen, mit den Bauarbeiten beginnen. Am 13. November 1879 wurde die feierliche Einsegnung der Kirche durch Luxemburgs ersten Bischof Adames vorgenommen. Der Patron der Kirche ist der hl. Medardus; das Kirchweihfest wird am Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Der Hauptaltar stammt aus der Kirche von Schrondweiler und wurde 1923 für 2000 Franken gekauft; die beiden Seitenaltäre wurden 1925 von Schreinermeister Welter aus Gilsdorf angefertigt, die Kommunionbank 1928 (aus dieser fertigte Pierre Merges einen Volksaltar an). Die Kanzel (die nach dem Konzil veräußert wurde) und der Beichtstuhl waren bereits 1880 angeschafft worden. 1930 wurde der Kreuzweg erworben. 1887 wurden zwei Glocken angeschafft (Firma François Goussel aus Metz), die der Trösterin der Betrübten bzw. dem hl. Medardus geweiht sind.

Am 27. Oktober 1822 beschloss der Gemeinderat aus Junglinster das Einrichten einer Schule in Godbringen. Am 2. November 1845 wurde der Beschluss gefasst ein Schulgebäude zu errichten, das aber erst 1850 erbaut wurde. 1963/1965 wurde ein neues Schulgebäude in Godbringen gebaut, das 1971 geschlossen wurde. Nach zwei Jahren wurde dann ein Kindergarten dort eingerichtet, später die „Education précoce“. Durch eine Reorganisation der Schulorganisation wurde die Schule dann endgültig am Ende des Schuljahres 2002-2003 geschlossen. Seit dieser Zeit steht der frühere Schulsaal für kulturelle Aktivitäten zur Verfügung, hauptsächlich für das Abhalten der Proben des Mandolinvereins „La Lyre“ von Godbringen.

Bekannt ist Godbringen aber auch wegen seiner Wegkreuze. Nach zuverlässigen Berichten besaß früher in Godbringen fast jedes Haus ein Weg- oder Flurkreuz. Leider wurden die verwitterten Teile oft als Bausteine für nachträglich errichtete Mauern verwendet. Die meisten Kreuze wurden von Mathias Schergen, einem Steinhauer und Kreuzemacher, angefertigt. Dieser war in Niederanven geboren und starb am 8. Februar 1853 in Godbringen. Seine Arbeiten zeugen von urwüchsiger Begabung und reger Phantasie. Besonders eigen ist ihm die Darstellung der Pieta. Schergens Arbeitsmethode war folgende: Im Sommer war der „Kräizermates“ mit Bauarbeiten beschäftigt. Bei Beginn der schlechten Jahreszeit schnallte er sein Bündel und zog in die Nachbarschaft, um Aufträge zu sammeln. Die Wegkreuze wurden nur auf Bestellung angefertigt. Je mehr Geld der Stifter aussetzte, desto gediegener fiel die Arbeit aus! Godbringen besitzt zwei Cafés, denen jeweils ein Restaurant angeschlossen ist.



Wegkreuz von 1828

Gonderingen (Gonnereng)



Pfarrkirche von Gonderingen

Gonderingen ist die zweitgrößte und auch die zweitwichtigste Ortschaft der Gemeinde, was den Mittelstand betrifft. Das Dorf zählt 540 Haushalte mit 1569 Einwohnern.

In den letzten Jahren hat die Einwohnerzahl stark zugenommen (1996: 1245 Einwohner; 2006: 1569 Einwohner). Vor kurzem wurde wieder ein Lotissement fertiggestellt, andere sind in Planung.

Was die Geschäftswelt anbelangt, so ist diese Ortschaft auch nicht vom Trend der Zeit verschont geblieben: der Mittelstand hat Einbußen erlitten, obschon noch einige Betriebe vorhanden sind. In Gonderingen gibt es noch zwei Cafés sowie ein größeres Hotel mit mehreren Sälen für den Restaurationsbetrieb.

Gonderingen, das zur Pfarrei Junglinster gehört, besitzt eine Kirche, die 1879 eingeweiht wurde. Eine Kirche gab es dort zwar schon im Jahre 1442, wie aus einem Dokument vom 10. Mai 1442 hervorgeht. Der

Schutzheilige der jetzigen Kirche ist der hl. Valerius; seit 1920 wird auch der hl. Sebastian als 2. Kirchenpatron verehrt. Nachdem 1772 ein Interdikt (Verbot) über die alte Kirche verhängt worden war, wurde das Gotteshaus restauriert. Am 27. November 1879 wurde der neuerbaute Teil eingeweiht. Von der alten Kirche ließ man einstweilen noch das Chor stehen, nur das Schiff und der Turm wurden damals neu gebaut. Im Sommer 1881 wurde das alte Sanctuarium niedergerissen und eine neue Sakristei wurde angebaut; am 27. November 1881, genau zwei Jahre nach der ersten Einsegnung, fand die Einweihung dieses Teiles des Gotteshauses statt.

Gonderingen hat seit 1961 seine schulischen Infrastrukturen beständig erneuert und erweitert. Aus einer einklassigen Landschule (ein Lehrer für bis zu 8 Klassen – letzter Lehrer dieses Systems war Paul Nilles) wurde ein moderner Schulkomplex, der eine „Maison Relais“, die „Education précoce“, die Vorschule sowie die Primärschule begreift.



Moderner Schulkomplex in Gonderingen

Gonderingen wurde auch bekannt wegen seiner ausgezeichneten Sportler: Michel Braun, Meisterschütze auf der Schnellfeuerpistole; Gérard Janssen, Jugendmeister im Gehsport; Léon Mertens, erfolgreicher Turnierreiter; François Neuens, Radsport-Champion; Henri Nussbaum, erfolgreicher Autorennfahrer; Arthur Wagener, Schwarzer Gürtel im Judo; Romain Wolff, erfolgreicher Autorennfahrer, Kim Kirchen, aktueller erfolgreicher Radprofi.

Graulinster (Groeknapp)



Copyright David Flammang, <http://www.luxalbum.com>

Graulinster

Ein Teil der Ortschaft Graulinster gehört zur Gemeinde Junglinster; dieser Teil begreift 25 Haushalte mit 80 Einwohnern. Diese Ortschaft wird durch die Nationalstraße Luxemburg – Echternach in zwei Hälften geteilt, so dass die Schaffung eines Dorfkerns unmöglich ist.

In den vergangenen Jahren wurden hier einige Einfamilienhäuser errichtet; ein größeres Lotissement befindet sich in der Planungsphase.

Bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Graulinster eine Primärschule; der letzte Lehrer an dieser Schule war Camille Schiltz. Das Schulgebäude wurde an Privatleute verkauft, die es zu einer Wohnung umbauten.

Imbringen (Amber)

Imbringen, das bescheidene Bauerndorf, hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer stattlichen Ortschaft mit 116 Haushalten und 310 Einwohnern entwickelt.

1570 besaß Imbringen eine Filialkirche, die dem hl. Johannes dem Täufer geweiht war. Nach dem Visitationsbericht von 1570 bestanden Filialkirchen im Bezirk der Kirche St. Martin von Junglinster ohne rechtliche Verpflichtungen für den Pfarrer in Imbringen (St. Johannes), Altlinster (St. Caecilia), Godbringen (St. Quirinus) und Gonderingen (St. Valerius). Wann diese Kirche geschlossen und abgerissen wurde ist nicht zu erfahren. Sie soll, genau wie die erste Schule, hinter dem Hause Dahm-Reiter gestanden haben.

Von der ersten Schule ist das Mauerwerk noch erhalten. Nachdem diese Schule eine Zeitlang geschlossen war, wurde 1937/38 ein neues Schulgebäude im Zentrum der Ortschaft errichtet. Diese Schule wurde 1967 geschlossen und von einer Privatfamilie erworben, die das Gebäude in ein Einfamilienhaus umbaute und heute noch bewohnt.

Interessant ist, dass unser Nationaldichter Michel Rodange Imbringen in seinem „Rénert“ nicht vergessen hat:

*Bei Angber stung de Gaalgen:
Dräi Staangen un em Nol,
„Nu Fiische“, sot de Wollef,
„Bekuckt déi Plaz emol!“*



Weißer Ern bei Imbringen

Eine wichtige Rolle in der Geschichte der Ortschaft Imbringen spielte die „Neumühle“. In einer notariellen Urkunde von 1727 erfahren wir über den Verkauf der Mühle zwischen François Neumüller aus Burglinster und Henri Billy aus Luxemburg. Wichtige Persönlichkeiten wurden auf der Neumühle geboren: Johann Baptist Müller (oder Neumüller) wurde zum Priester geweiht; Jean-Michel Kleyr (* 1803) wurde ebenfalls zum Priester geweiht und war Geistlicher, Professor, Gymnasialdirektor, Publizist, Gründer einer Studienbörse.. Wo früher die Mühle stand, befindet sich heute die moderne „Cité Neimillen“.

Hervorzuheben ist, dass Imbringen eine ganz bekannte Gaststätte mit Restaurantbetrieb besitzt.

Rodenburg (Roudemer)



Pfarrkirche von Rodenburg

Rodenburg, der Sitz der früheren Gemeinde Rodenburg, zählt 40 Haushalte und 102 Einwohner. Dieses pittoreske Dorf hat noch nichts von seinem ländlichen Charakter eingebüßt, Geschäfte und Industriebetriebe gibt es hier nicht, und das einzige Gasthaus des Ortes hat vor kurzem seinen Betrieb eingestellt.

Diese Idylle wird aber in den nächsten Jahren unterbrochen werden, da ein größeres Lotissementsprojekt dort geplant ist, das die Einwohnerzahl verfünffacht.

In den Jahren 1754/55 wurde unter Pfarrer Benedikt Filtz die jetzige Pfarrkirche von Rodenburg, ein Barockbau, errichtet. Sie gleicht im Bau den Kirchen von Junglinster, Koerich und Mondorf und erinnert an die Bauten der Abtei Echternach, die der Tiroler Architekt Mungenast ausführte. In den letzten Jahren wurde die Pfarrkirche restauriert und bedeutende Kunstarbeiten an den Seitenaltären legten wunderschöne Malereien frei, durch die allein schon ein Besuch dieses schönen Gotteshauses sich lohnt.



‘Rodenborner Mühle’ - heute

Das älteste Dokument über das Bestehen der „Rodenborner Mühle“, das bisher gefunden wurde, ist das *Güterverzeichnis* von 1317 des Klosters Marienthal. Darin wird „in Rodenburne“ die Mühle genannt, die zerstört ist. Die Rodenburger Mühle war ein relativ *kleines Gebäude* von 10 m Länge und 7 m Breite. Mit der Mühle war keine Wohnung verbunden. Es war anzunehmen, dass außer der Mühleneinrichtung noch ein sogenanntes Mühlenkämmerchen eingerichtet war, das dem Müller tagsüber als Aufenthaltsraum oder in Zeiten von viel Mahlarbeit als Schlafräum dienen konnte.

Zur Mühle gehörte ein *Platz*, der mit der Straße Rodenburg-Olingen durch einen 75 m langen Weg verbunden war. Oberhalb der Mühle zweigte ein *Mühlenkanal* vom Mutterbach ab. Dieser Kanal, der 250 m lang war, füllte oberhalb der Mühle einen 2 Ar großen *Weiher*, von dem aus das Wasser durch einen „*Kähner*“ (*Holzrinne; lux. Kulang*) auf das oberschlächtige Wasserrad geleitet wurde, das schätzungsweise einen Durchmesser von 5 – 6 m hatte. Dieser untere Wasserkanal vom Weiher zum Wasserrad und weiter bis zur Mündung in den Mutterbach war ungefähr 45 m lang. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte *das Mühlensterben* ein: Man bevorzugte das Weißbrot vom Bäcker, das Brotbacken in den Höfen nahm ab. Viele Bauern schafften sich Schrotmühlen an, die elektrisch getrieben wurden. Das bedeutete auch das Ende der 600 Jahre alten Mühle von Rodenburg. Gegen 1930 wurde die Turbine an die Wanderscheidermühle (Tuchfabrik) verkauft. Der letzte Rodenborner Müller, Anton Erpelding, starb 84-jährig, in der Mühle. Als die Familie Freimann-Reckinger im Jahre 1938 von Cruchten nach Rodenburg umzog, wuchs die gesamte dort wohnende Verwandtschaft auf zehn Personen an. Die älteren Geschwister „Didier“ ließen die alte verlassene Mühle zu einem geräumigen Wohnhaus umbauen, das seither „Villa“ genannt wird. Der berühmte Schriftsteller und Nobelpreisträger Ernest Hemingway (1899-1961) weilte als Kriegsreporter während der Ardennenoffensive in unserm Land und wohnte ab dem 17. Dezember 1944 während drei Wochen in der alten Mühle. Am 17. Dezember 1989 wurde ein Hemingway-Denkmal an der Einfahrt zur Mühle längs der Straße eingeweiht, das vom „Syndicat d’Initiative“ in Auftrag gegeben worden war, und auf dem zu lesen steht: „Ernest Hemingway stayed here during the Battle of the Ardennes in december 1944 as war correspondent“.



Hemingway-Denkmal

Text: zusammengestellt von Denis Dimmer

Layout: Camille Mathay

Bilder: David Flammang (2), Denis Dimmer (5), Camille Mathay (13)

Bibliographie:

- Verschiedene Pfarrbriefe des Pfarrverbandes Junglinster
- 30e anniversaire du Corps des Sapeurs-Pompiers de Godbrange (1963)
- Beidler, fréier an haut (2006)
- Volleyball Amber-Lënster 1987-2007
- 75 Joer Fanfare Buerglënster (1979)
- Heimat + Mission – 6/1978
- 250 Jar Parkierch vu Roudemer (2005)
- Paul Nilles : Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Junglinster
- Dësch-Tennis Gonnereng, 25 Joer
- Norbert Weins: Auf Wegkreuzfahrt durch das Großherzogtum
- 100 Joer Bierger Musek – Geschicht a Geschichten aus der Buerg
- Marthe Prim-Welter: Zur Geschichte der Herrschaft Linster